

Isabella nickte und lehnte sich an Matteo, während Luciens Finger langsam über Heras Oberarm streichelte. Sie konnte an seinem Seufzer hören, dass er es nicht mochte, wenn sie über ihre Arbeit sprach, doch das war es nun mal, das sie mit Isabella verband – ihre Liebe zu den Kindern.

»Vielleicht. Aber das ist leichter gesagt als getan«, murmelte Isabella und leerte ihr fast leeres Rotweinglas mit einem weiteren Zug.

Rotwein.

Hera hatte ihn damals geliebt, doch sie war die Einzige in ihrem Freundeskreis, die lieber Weißwein trank. Denn Rotwein, und vor allem sein Geschmack, erinnerte sie stets an die vertrauten Abende mit Zeus. An diesen hatte er immer den besten Wein von Dionysos besorgt und mit ihr Zeit verbracht. Ob er in diesen Stunden ebenfalls mit den Gedanken bei anderen Frauen gewesen war, das wusste Hera nicht und doch wollte sie die Antwort darauf gar nicht wissen. Sie hatte nicht viele schöne Erinnerungen an Zeus und sie, nur diese seltenen Abende. Sie sollte nicht daran denken, so zwang sie sich wieder zurück ins Hier und Jetzt und bemerkte, dass das Thema erneut gewechselt wurde. Sie waren wieder zu der Sockendiebin zurückgekommen, die Isabella wirklich keine Ruhe zu lassen schien.

»Ich verstehe das alles wirklich nicht! Was macht eine Frau mit Männersocken?«

Hera seufzte auf und schüttelte den Kopf über ihre Freundin. Langsam blickte sie zu Lucien, der sie musterte und ihr einen sanften Blick zuwarf.

»Was?«, fragte sie ihn leise, so leise, dass weder Matteo noch Isabella es hören konnten.

»Darf ich dich nicht ansehen?«, fragte er sie ebenso leise und für einen Moment war die Sockendiebin vergessen, ebenso wie Zeus, Matteo und Isabella, die allesamt in Heras Kopf herumgeisterten und ihre Gedanken vereinnahmten. Sie lächelte und lehnte sich sanft zu Lucien, legte ihre Lippen auf seine und schenkte ihm einen sanften Kuss.

### 3. Kapitel

Mit einem sanften Lächeln löste Hera den Kuss schließlich wieder und blickte in die wunderschönen Augen Luciens. Dieser erwiderte das Lächeln sanft, ehe Hera sich zurücklehnte und sich erneut ihren Freunden zuwandte, die noch immer in derselben Diskussion feststeckten.

»Möchtet ihr auch noch etwas trinken?«, fragte Hera in die Runde und brachte das befreundete Pärchen so dazu, sich ihr zuzuwenden.

»Ja!« Es überraschte Hera nicht, dass Isabella diese Frage nicht verneinte, denn Hera wusste, dass sie Wein liebte. Wahrscheinlich sogar mehr als sie Matteo liebte. Dieser zuckte mit den Schultern, deutete ein Nicken an und so erhob sich Hera, doch kaum war sie aufgestanden, spürte sie Luciens Hand an ihrem Unterarm.

»Wir können doch auch beim Kellner bestellen«, sagte er, doch Hera winkte ab.

»Das ist nicht nötig. Ich muss ohnehin auf die Toilette, da kann ich direkt an der Bar Bescheid geben, dass wir eine neue Flasche wünschen.« Mit diesen Worten löste sie Luciens Hand von ihrem Unterarm und trat vom Tisch weg, der sich in der Mitte des Lokals befand. Sie trafen sich häufig hier, weshalb Hera die Kellner auch schon gut kannte. Isabella erhob sich ebenfalls.

»Ich komme mit!«, verkündete sie und hakte sich, ohne zu fragen, bei Hera unter, die ihr zunickte und mit ihr gemeinsam vom Tisch wegging. Zusammen gingen sie an den verschiedenen Tischen vorbei, an denen wahlweise Pärchen oder kleinere Gruppen saßen. Die Hintergrundmusik in Form von leisen Klavierklängen untermalte die angenehme Atmosphäre, in der sich Hera stets pudelwohl fühlte. Die Toiletten waren nicht weit von der Bartheke entfernt, weshalb Hera Isabella und sich bei dem Weg dorthin an diesen vorbeiführte.

Kurz blieb sie vor der dunkelbraunen Theke in Edelholz stehen und winkte einem der Barmänner, den sie schon gut kannte. Antonio hatte sie direkt bemerkt und trat mit einem charmanten Lächeln auf den Lippen auf Hera zu. Sie erwiderte dies ebenfalls gekonnt.

»Wir hätten gerne noch eine Flasche von diesem Brunello di Montalcino. Sei doch so gut, ja?« Kaum hatte Hera diese Bitte ausgesprochen, nickte Antonio ihr zu und trat zu dem Schrank, in dem er den Rotwein aufbewahrte. Der Weißwein befand sich im Getränkekühlschrank direkt daneben.

Ohne auf eine weitere Reaktion des Mannes zu warten, zog Hera Isabella weiter, die leise kicherte. Verwirrt hob Hera eine Augenbraue, als sie ihre Freundin musterte. Ihre Wangen waren bereits leicht gerötet und Hera vermutete, dass sie bereits etwas zu viel Wein getrunken hatte. Doch das schien Isabella selbst nicht zu stören. Sie kicherte weiter.

»Was?« Auf diese Frage hin stoppte Isabella und stieß sie mit dem Ellbogen an.

»Hast du seinen Blick nicht gesehen? Er hat dich förmlich verschlungen«, murmelte sie ihr zu. Mittlerweile hatten sie die Toiletten erreicht und Hera hielt ihrer Freundin die Tür auf. Kopfschüttelnd betrat sie den Raum.

»Du siehst Gespenster.« Hera trat an den Spiegel und warf einen prüfenden Blick in diesen. Ingeheim würde sie Antonios Reaktion nicht überraschen.

*Immerhin bin ich eine Göttin*, schoss es ihr durch den Kopf und sie schüttelte kaum merklich diesen Gedanken wieder ab. ‚*War eine Göttin*‘, korrigierte sie sich selbst. Mittellos war sie nicht und so mancher spürte das unbewusst wohl auch. Dennoch zog Hera daraus selten einen Vorteil und gerade für kleine Flirtereien zog sie es vor, diesen Aspekt außen vor zu lassen. Sie wusste noch gut, dass solche Geplänkel damals nicht immer unentdeckt geblieben waren und teilweise drastische Folgen gehabt hatten.

Nicht, dass sie sich großartig um Menschen sorgte, aber sie wollte unerkannt bleiben und bis auf Eris sollte niemand wissen, dass sich Hera ihrer Reinkarnation deutlich bewusst war. Hera wusste nicht, ob sich das Zeitfenster, das von Nemesis vorhergesagt wurde, bereits geöffnet hatte oder nicht, und es war ihr auch egal.

»Musst du nicht auf die Toilette?« Hinter Isabella fiel die Tür ins Schloss und Hera bemerkte überrascht, dass diese die Kabine bereits wieder verlassen hatte. Sie hatte sich wohl zu sehr in ihren Gedanken verloren.

»Doch, ich wollte dir den Vortritt überlassen. Ich weiß ja, wie eilig du es haben kannst, wenn du etwas zu viel Wein getrunken hast«, zog Hera sie auf und Isabella verdrehte die Augen.

»Jaja, hier sind übrigens mehr Kabinen als diese eine. Bestimmt hast du an diesen Barkeeper gedacht, oder?« Hera schüttelte den Kopf und betrat die Toilettenkabine, die sie hinter sich schloss.

»Das habe ich nicht!« Wieder ertönte Isabellas Kichern, das Hera deutlich auf die Nerven ging.

»Celia! Du kannst es ruhig zugeben! Ich sage es auch nicht Lucien, wenn du Angst hast, dass er womöglich eifersüchtig wird!« Erneut verdrehte Hera die Augen und verließ die Kabine nach ein paar Augenblicken wieder.

»Du musst ihm nichts sagen, da nichts passiert ist. Isabella! Du spinnst dir Sachen zusammen, die nicht existieren!« Verärgert schüttelte Hera den Kopf über ihre Freundin, wusch sich die Hände und verließ anschließend die Toiletten, ohne auf sie zu warten.

»He!«

Isabella hatte schnell zu ihr aufgeschlossen und hakte sich bei Hera unter, wobei sie eine kleine Schnute zog und den Kopf an ihre Schulter lehnte.

»Ich habe es nicht so gemeint.« Ein schwacher Versuch, sich zu versöhnen und doch wollte Hera wirklich nicht mit ihrer Freundin streiten. Sie seufzte auf und drehte den Kopf in ihre Richtung. Isabella blickte sie mit einem gespielten Hundeblick an und versuchte sich an einem leisen Winseln.

Nun musste Hera leise lachen und schüttelte den Kopf über ihr Verhalten.

»Schon gut. Aber wehe du erwähnst irgendetwas von deinen Spinnereien bei Lucien!« In ihrer Stimme schwang eine leise Drohung mit, denn sie hatte an diesem Tag wahrlich keine Lust, noch eine Diskussion mit Lucien über Dinge führen zu müssen, die nicht passiert waren. Sofort nickte Isabella eifrig und drückte Heras Arm ein wenig.

»Versprochen! Das mache ich nicht!« Mit einem leichten Nicken beendete Hera das aufgekommene Thema wieder und schritt nun mit Isabella an ihrer Seite zurück zu dem Tisch.

»Du bist immer so griesgrämig«, beschwerte sich Isabella leise, während sie sich auf ihren Platz fallen ließ und direkt nach dem nachgefüllten Weinglas griff. Dabei gluckste sie leise, was ihr einen bösen Blick von Matteo einbrachte.

»Bist du schon so betrunken?« In seiner Stimme schwang ein Hauch von Anklage mit, doch Isabella ließ sich davon nicht beirren. Sie zuckte etwas mit den Schultern und erlaubte sich einen großen Schluck.

»Vielleicht ein wenig. Man weiß es nicht«, kicherte sie geheimnisvoll und bewegte dabei ihre Augenbrauen ein wenig auf und ab. Hera wandte den Blick peinlich berührt ab und merkte in diesem Moment, dass Lucien sie anstarrte. Ein seltsames Gefühl überkam sie und sie neigte den Kopf.

»Ist alles in Ordnung?«, fragte sie ihn, woraufhin er langsam nickte.

»Ja, aber...«, begann er, doch seine Stimme brach mitten im Satz ab. Hera musterte ihn skeptisch, als er begann, in seine Hosentasche zu greifen. Eine ungute Vorahnung überkam sie und sie schluckte hart, als er den Stuhl ein wenig von ihr wegrückte und auf den Boden rutschte. Doch er setzte sich nicht, wie sie zuerst gehofft hatte – er kniete sich vor sie.

*Bei den Göttern des Olymps, bitte nicht*, schoss es ihr durch den Kopf und sie setzte ein falsches Lächeln auf, als er ihr eine geöffnete Schatulle hinhielt. Ein silberner, filigraner Ring lag in dieser und hatte einen kleinen Rubin eingefasst. Ein wunderschöner Ring, doch Hera wusste nicht, ob sie ihn wollte.

»Celia, wir sind jetzt schon lange zusammen und ich weiß, dass ich mit dir den Rest meines Lebens verbringen möchte. Du bist die Frau meiner Träume, ich könnte ohne dich leben, aber ich möchte es nicht. So frage ich dich heute: Willst du meine Frau werden und mich noch glücklicher machen, als du es ohnehin schon tust?«

Hera wusste nicht, was sie darauf erwidern sollte. Sie starrte Lucien an und dann blickte sie auf den Ring, der verheißungsvoll in der dunklen Schatulle lag. Ein Quietschen drang an ihre Ohren, doch so genau beachtete sie es nicht, denn es wurde von dem Rauschen ihres eigenen Blutes übertönt.

Hera blinzelte ein paar Mal, kniff kurz die Augen zusammen und augenblicklich erstarrte der Restorantraum. Die Menschen verharrten in ihren Positionen, bewegten sich nicht mehr und auch Isabellas Rufen pausierte. Hera massierte sich die Schläfen und seufzte laut auf.

»Na toll«, murmelte sie und schüttelte kurz den Kopf. Sie brauchte eine Pause und wusste nicht, welche Antwort sie Lucien geben konnte oder sollte. Natürlich

wusste sie tief in sich, dass er ein guter Mann war und sie in diesem Leben gut begleiten würde und doch tat sich Hera bei dieser Frage in jedem ihrer Leben gleich schwer.

Denn eigentlich war sie bereits verheiratet, auch wenn ihr göttlicher Körper geopfert wurde. Ihre Seele wusste, dass sie bereits gebunden war und alles in ihr widerstrebte der Gedanke, diesen Bund fälschlicherweise ein zweites Mal einzugehen.

»Es ist jedes Mal dasselbe«, schimpfte sie mit sich, denn sie wusste, dass sie stets zum selben Ergebnis kam: sie stimmte zu, auch wenn alles in ihr danach schrie, dem nicht nachzugeben. Einen Moment erlaubte sie es sich, tief durchzuatmen, als sie erneut die Augen zusammenkniff und die Welt sich automatisch weiterdrehte.

»Oh mein Gott, Celia!«

Isabella war total aus dem Häuschen und im Augenwinkel bemerkte Hera, wie sie sich an Matteos Arm klammerte, der schmerzlich das Gesicht verzog. Lucien sah sie abwartend an und Hera konnte in seinen Gesichtszügen lesen, dass er unruhig wurde. Er war nervös und sie konnte es ihm nicht verdenken. Auch ein paar andere Restaurantbesucher hatten von dem Geschehnis Kenntnis genommen. Hera bemerkte ihr Tuscheln und spürte, dass sämtliche Augen auf sie gerichtet waren.

»Ich... du hast mich sprachlos gemacht«, murmelte Hera leise.

»Sag ja, sag ja!«, kreischte Isabella euphorisch und Hera warf ihr einen Blick zu, der sie automatisch zum Schweigen brachte.

Lucien war ein guter Mann und sie war sich sicher, dass er für dieses Leben eine gute Partie war. Hera öffnete den Mund, wollte gerade antworten, als sich etwas anderes in ihr Sichtfeld schob.

Die Tür des Restaurants wurde geöffnet und Zeus betrat den Raum, er starrte sie an und Hera starrte zurück.